

Gerd Folkers,
Leiter des Collegiums Helveticum

uniKnigge

Die Beratungsecke

Darf man im Seminar Gefühle zeigen?

Im universitären Alltag lauern viele Fallstricke und Fettnäpfchen. Angehörige der Universität Zürich geben an dieser Stelle Tipps, wie heikle Situationen zu bewältigen sind. Diesmal Gerd Folkers, Leiter des Collegiums Helveticum, zum Thema: **Darf man in Seminaren und Vorlesungen Gefühle zeigen?**

«Seit wissenschaftliche Publikationen stilistisch streng formalisiert sind, besonders in den Naturwissenschaften, und Essays fast verpönt, droht Wissenschaft als kreative und – im eigentlichen Sinne – originelle Lebensart der Jobroutine zu weichen. Ich finde, das Seminar muss Plattform für gelebte Emotionen für Studierende und Dozierende sein und zugleich deren rationale Reflexion anregen, sonst erstarrt die Hochschule im Ritual.

Es wäre alles andere als normal, würden junge Menschen genauso wie gestandene Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in universitären Lehrveranstaltungen ihre Begeisterung oder auch ihren Unmut nicht zum Ausdruck bringen können. Es sind die Emotionen und der Dialog, die als wichtigste Kräfte Lehre und Forschung begleiten. Emotionen sind der Antrieb zur

Schärfung der Argumente. Durch die leidenschaftliche Debatte lernt man oft viel mehr und besser als durch stilles Zuhören und Rezipieren.

Häufig wird angenommen, nur strenge Deduktionen und rein rationale, kühl-distanzierte Berechnungen würden die Wissenschaft weiterbringen. Dem ist aber nicht so. Woher, wenn nicht aus Neugier, Begeisterung oder Widerspruchsgeist rührt denn die Kraft, Hypothesen zu bilden, sie zu verwerfen, sie aufs neue zu bilden? Wichtig für die Forschung sind emotionsgeladene Metaphern und Spekulationen, Vermutungen und Hypothesen. Jede Forschung befasst sich zunächst mit unscharfen Gegenständen. Erst mit der Zeit verleiht sie dem Unschaffen deutliche Umrisse.

Natürlich macht wie immer die Dosis das Gift. Leidenschaft allein dient der Erkenntnis nicht. Nur die strenge inhaltliche methodische Reflexion sagt einem, wann man seine Hypothese zu revidieren hat. Dazu muss man sich auf den Streit mit seinen Gefühlen einlassen. Auch das Eingeständnis, mit der eigenen Meinung falsch gelegen zu haben, braucht übrigens ein grosses Mass an emotionsbasierten Eigenschaften – nämlich Mut und Vertrauen.»

